

Exposé der Diplomarbeit

„Kulturelle Zwischennutzung in München. Zwischen Nutzungen passen Kunst und Kultur!“

von Ulrike Schröppel



Titelseite

RELEVANZ DER ARBEIT

Noch gibt es insgesamt wenig empirische Forschungen zum Phänomen der Zwischennutzung, obwohl die Bandbreite groß ist: Zum einen gibt es den großen Bereich der kulturellen Zwischennutzung; daneben gibt es auch temporäre Nutzungen in Form von Parkplätzen und Lagerhallen, Autohandel und Werkstätten, Wohnnutzungen, Hausbesetzungen, Bauwagensiedlungen und temporären Obdachlosen- und Asylunterkünften.

In der Literatur wird kulturelle Zwischennutzung weitgehend als Chance für die beteiligten Akteure – kulturelle Zwischennutzer, Eigentümer und Kommune- angesehen. Bisher ungenutzte „tote“ Räume, die Verfall, Depression und Niedergang ausstrahlen können so „reprogrammiert“ und der Stadtgesellschaft zugänglich gemacht werden. Damit, so die Hoffnung, kommt es zu einer Imageaufwertung des Gebietes und kann bei einer künftigen Vermarktung hilfreich sein.

Kulturelle Zwischennutzung kann zur „Initialzündung“, sowohl auf Seiten der Stadtentwicklung als auch für Künstler, Kulturschaffende und start up – Unternehmen. Das kann beispielsweise einen Imagewandel für ein bestimmtes Gebiet erzeugen.

Gerade kulturelle Zwischennutzung ist für das Stadtmarketing und den Städtetourismus ein bedeutender Faktor geworden, das auch das Image einer Kulturstadt beeinflusst. Aus keinem aktuellen Reiseführer von München ist beispielsweise der Kunstpark wegzudenken.

Die kulturellen Angebote werden zu den so genannte „weichen Standortfaktoren“ gezählt. Temporäre Nutzungen bieten gerade im Bereich der Jugendkultur erhebliche Chancen.

Daneben konnte sich auf dem Domagkgelände eine über die Grenzen Münchens hinaus bekannte „Künstlerkolonie“ entwickeln.

Ausgangsidee für diese Diplomarbeit war es, die Situation in München zu untersuchen. München ist im Gegensatz zu anderen Städten von einem enormen Flächenmangel betroffen, deshalb haben es Kunst und Kultur besonders schwer einen geeigneten Ort zu finden.

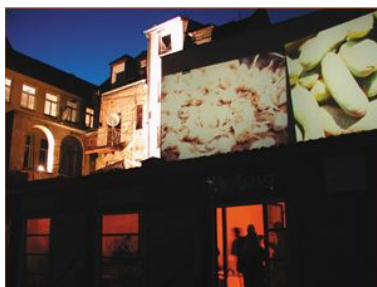
Dabei wurden die Forschungsfragen in drei Themenblöcken abgehandelt:

- Der „Zwischennutzungsmarkt“ in München und seine Rahmenbedingungen
- Die Akteure und ihre Handlungsmuster
- Prozesse und Wirkungen für Stadtplanung und Stadtkultur

HINTERGRUND

Kulturelle Zwischennutzung hat in den letzten Jahren langsam Beachtung in der Fachliteratur gefunden. Prominentestes Beispiel ist die kulturelle Zwischennutzung des Palastes der Republik in Berlin. Zudem gab es ein EU Forschungsprojekt „Urban Catalyst“ das Zwischennutzungen in ausgewählten Europäischen Städten erstmals untersuchte. Beispiele aus anderen europäischen Städten fließen immer wieder in die Arbeit mit ein und geben Anregungen zu einem künftigen Umgang mit kultureller Zwischennutzung.

Zwischennutzung ist bislang keine eigene rechtliche Kategorie, somit ist die rechtliche Beurteilung nicht immer eindeutig. Zwischennutzungen werden nicht gesondert behandelt, was ihrer Art nicht gerecht wird. Zwar gibt es eine Novellierung des Baugesetzbuches durch die Einführung des „Baurecht auf Zeit“, doch ob dies dem Wesen kultureller Zwischennutzungen gerecht wird und in der Praxis zu vereinfachten Verfahren führt, bleibt abzuwarten.



Lange Nacht der Musik in den Kunstgaragen

Foto: www.g34.de



Wilde Werbung

Foto: Ulrike Schröppel 2004



Witzigmann Palast neben der Donnersberger Brücke

Foto: Ulrike Schröppel 2004

METHODISCHE UMSETZUNG

Nach dem theoretischen Teil wird die methodische Umsetzung erläutert. Für die Untersuchung wurden die folgenden qualitativen Methoden gewählt:

- 23 Experteninterviews, die mit verschiedenen Zwischennutzern, Eigentümern und Mitarbeitern städtischen Referaten geführt wurden.
- Zeitungsanalyse der Jahre 2001-2004 der Süddeutschen Zeitung
- aus der Analyse wurden folgende zehn Fallbeispiele ausgewählt und näher untersucht:

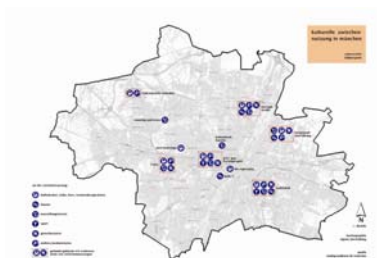
Urbane Intervention an der Ecke – **Kulturkiosk Kanzler**,
Theater hinter der Verwaltungsfassade – **Halle 7**,
Szenekultur in der Amtsstube – **Die Registratur**,
Strategie Stadtraum – **G34/ gap/ Kunstgaragen/ L*aim**,
Musik, Museum und Meer im Knödelwerk – **Kultfabrik**,
Künstlerkolonie in der Kaserne – **Domagkateliers**,
Kunstepisoden in Doppelhaushälften – **Menzing und Kunst**,
Operation Kultur in der Krankenhausbaracke – **Bürgerpark Oberföhring**,
Übergangslösung an der Bahnbrücke – **Backstage**,
Tonstudio im Containerdorf – **Kulturprojekt**

ERGEBNISSE

Zunächst wurden die Besonderheiten der einzelnen untersuchten Beispiele dargestellt. Darauf hin wurde anhand dieser Beispiele der Umgang in München analysiert:

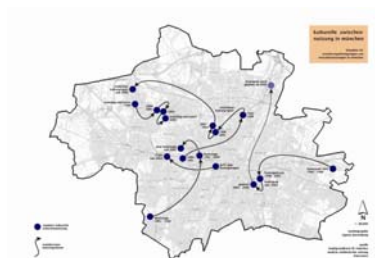
Stadtentwicklung und Standorte

Kulturelle Zwischennutzung in München ist über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Es gibt eine Konzentration in der Innenstadt, vorwiegend von Clubs und Szenetreffpunkten. Des Weiteren gibt es eine Häufung entlang der Bahnachse nach Westen und auf ehem. Militärische genutzten Flächen. Dies sind Umstrukturierungsgebiete in der Stadt, die auch



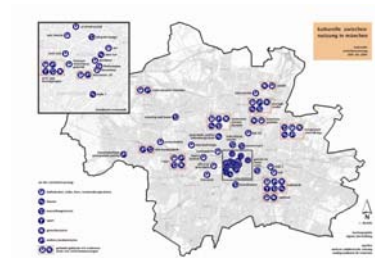
Untersuchte Fallbeispiele
kultureller Zwischennutzung

Karte: Ulrike Schröppel



Wanderungen kultureller
Zwischennutzung

Karte: Ulrike Schröppel



Kulturelle Zwischennutzung in
München

Karte: Ulrike Schröppel 2003

von flächenintensiveren kulturellen Zwischennutzungen bezogen wurden.

Image und Öffentlichkeit

Die Erkenntnis, dass kulturelle Zwischennutzungen zu einer Imageaufwertung führen können setzt sich erst langsam durch. Einige Eigentümer haben aber bereits erkannt, dass kulturelle Zwischennutzung eine „adressbildende Maßnahme“ sein kann und somit das zu überplanende Gelände in der Öffentlichkeit bekannt machen.

Verwaltung und Strategien

Das Verhältnis der einzelnen Akteure ist nicht immer einfach, da sie aus verschiedenen Lebenshintergründen kommen und unterschiedliche Interessen verfolgen. Sie sprechen eine andere „Sprache“ und so kommt es zu Missverständnissen. Zentral ist es daher eine Vertrauensbasis aufzubauen, die durch Verträge über die Nutzungsdauer und die Räumungsmodalitäten noch ergänzt werden kann.

Es gibt in München keine „Zwischennutzungskultur“ und keine Ansprechpartner in der Verwaltung. So beklagen Nutzer und Eigentümer lange Wege und zahlreiche bürokratische Hindernisse. Daneben werden die kulturellen Zwischennutzer kaum am Planungsprozess für ihr momentanes Gebiet beteiligt.

Netzwerke und Kommunikation

Kulturelle Zwischennutzer bilden häufig ein Netzwerk, das zu Synergieeffekten führt. Das führt sogar soweit, dass einige nach Beendigung ihrer Zwischennutzung sich gemeinsam einen neuen Standort suchen und mehrfache Verlagerungen in Kauf nehmen. Andererseits ist die Kommunikation zwischen oft über 100 kulturellen Zwischennutzern nicht einfach. Informationen gehen verloren und es ist schwierig an „einem Strang“ zu ziehen.

Ökonomie und Mehrwert

Der Zwischennutzungs“markt“ verläuft nicht nach den „normalen“ Regeln des Immobilienmarktes. Zwischennutzer ergreifen die Initiative zu meist selber und müssen die



Zwischennutzung der Hochkultur:
Kammerspiele in der Jutierhalle

Foto: Ulrike Schröppel 2003



Temporäre Galerien im Laden.
Werbung in der Luisenstraße

Foto: Ulrike Schröppel 2004



Teppichhaus des L*aim

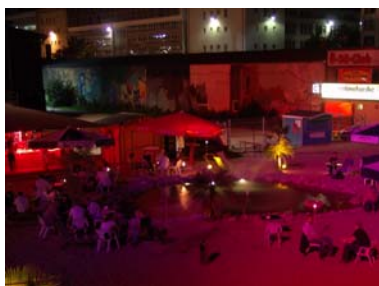
Foto: www.l-aim.de

Eigentümer erst mühsam von ihrem Vorhaben überzeugen. Entsteht eine kulturelle Zwischennutzung kann sie aber zu einem Mehrwert für alle Beteiligten führen.

Zeit und Zeit-Räume

Die zeitliche Beschränkung ist Wesen der Zwischennutzung. Doch führt diese gerade in München zu massiven Problemen, da es kaum Ersatzstandorte nach Beendigung einer Zwischennutzung gibt. Andererseits verliert kulturelle Zwischennutzung auch irgendwann ihren besonderen Reiz, wenn sie sich verstetigt.

Ein Hindernis für kulturelle Zwischennutzung ist oft die lange Genehmigungsdauer, so dass ohne Verlängerung der Nutzungsdauer manchmal nur wenige Wochen zur Verfügung stünden und das nach aufwändiger Renovierung.



Stadtstrand auf dem Parkplatz

Foto: Kultfabrik



Operation Kunst in der
Krankenbaracke

Foto: Ulrike Schröppel 2004



Kulturkiosk Kanzler

Foto: Ulrike Schröppel 2004